

## 121. PAULUS OROSIUS

Paulus Orosius<sup>2262</sup> ist gegen Ende des 4. Jh.s wahrscheinlich in *Bracara Augusta* in der Provinz *Gallaecia* (heute Braga im Norden Portugals) geboren. Im Jahr 414 floh er vor den Stürmen der Völkerwanderung in seiner Heimat nach Nordafrika, wo er mit Augustinus, dem Bischof von *Hippo Regius*, zusammentraf. Dieser schickte den jungen Priester 415 zu Hieronymus nach Bethlehem, um dort in seinem Auftrag gegen den Pelagianismus Stellung zu beziehen. Nach Numidien zurückgekehrt, machte sich Orosius an die Abfassung der sieben Bücher umfassenden *historiae adversus paganos*. Diese in der Zeit zwischen 415 und 417 verfaßte *Geschichte gegen die Heiden* war eine im Auftrag des Augustinus geschriebene Universalgeschichte aus christlicher Sicht von den Anfängen der Welt bis zum Jahr 417. Erklärtes Ziel dieser Geschichtsdarstellung war es, der damals von antichristlicher Seite laut gewordenen Ansicht, das gegenwärtige, über Rom hereingebrochene Unglück sei auf die Abkehr von den alten heidnischen Kulturen zurückzuführen, entgegenzutreten. Angeregt durch die von Augustinus in *de civitate Dei* vertretene Geschichtsauffassung liefert Orosius den Gegenbeweis in seinen *hi-*

*storiae* damit, daß die Geschichte der Menschheit seit jeher von Katastrophen erfüllt gewesen sei. Zu diesem Zweck durchsuchte Orosius, wie er im *prologus* zum ersten Buch selbst sagt, die ihm verfügbaren Historiker nach Berichten über Kriege, Seuchen, Hungerepidemien, Naturkatastrophen und Verbrechen aller Art.<sup>2263</sup> Zu den nachweisbaren Quellen für seine Darstellung zählen die von Iustinus verfaßte Epitome des Trogus, (ein Auszug aus) Livius und die Chronik des Hieronymus.<sup>2264</sup> Die Auswahl der Ereignisse ist stark geprägt von seiner polemischen Aussageabsicht, derzufolge auch der Schwerpunkt eindeutig auf die Geschichte der vorchristlichen Zeit gelegt ist (Bücher 2 bis 6). Geschichte wird bei Orosius zu einer nicht abreißenden Folge von Blut- und Greuelthaten, zu einer Art Horrorkabinett reduziert. Das zeigt sich auch an seinem Umgang mit Opferzahlen, die er zumeist nach oben aufrundet.<sup>2265</sup> Auch bei der Beurteilung der für die keltische Religionsgeschichte relevanten Zeugnisse ist immer im Auge zu behalten, daß es Orosius' Intentionen entspricht, Berichte mit makabren Details auszuschnücken und Grausamkeiten in den düstersten Farben auszumalen.

<sup>2262</sup> Zu Leben und Werk des Orosius s. die kurzen Darstellungen bei Friedrich WODTKE, Orosius, RE XVIII.1 (1939) 1185–1194, DUVAL (1971) 734 f., Bernd Reiner VOSS, Orosius, KIP IV (1979) 350 f., Hans-Werner GOETZ, Orosius, LMA VI (1993) 1474 f., Manfred FUHRMANN, Rom in der Spätantike. Porträt einer Epoche, Hamburg 1996, 79, 118, 292 f., Ulrich HAMM – Mischa MEIER, Orosius, LACL 536 f., Hans-Werner GOETZ, Orosius, RGA XXII (2003) 228–231. – Für eine ausführliche-

re Würdigung s. die Einleitung von Carl ANDRESEN zu Paulus Orosius, Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht, übersetzt und erläutert von Adolf LIPPOLD, 2 Bde., Zürich-München 1985–1986, I 1–57.

<sup>2263</sup> Oros. prolog. 10.

<sup>2264</sup> Ausführlicher zu den Quellen des Orosius s. ANDRESEN, a.a.O. 36–44.

<sup>2265</sup> S. dazu ebenfalls ANDRESEN, a.a.O. 21 f., 38 f.

121 T 1 [?] Orosius *historiae adversus paganos* 3, 22,12–14

CSEL V p. 189,9–18 ZANGEMEISTER:

anno ab urbe condita CCCCLXIII Dolabella et Domitio consulibus Lucani, Bruttii, Samnites quoque cum Etruscis et Senonibus Gallis facta societate, cum redivivum contra Romanos bellum molirentur, Romani ad exorandos Gallos misere legatos. (13) quos cum Galli interfecissent, Caecilius praetor ob ulciscendam legatorum necem et comprimendum tumultum hostium cum exercitu missus, ab Etruscis Gallisque oppressus interiit. (14) septem praeterea tribuni militum in ea pugna occisi, multi nobiles trucidati, tredecim milia militum Romanorum illo bello prostrata sunt.

Nur der Vollständigkeit halber habe ich diese Stelle aufgenommen, da sie einen weiteren Beleg für die Ermordung der römischen Gesandten durch die oberitalischen Senonen darstellt. Dieser Vorfall ist bereits bei den älteren Historikern (Polybios, Livius und Appian) bezeugt und von mir in den Kommentaren zu deren Zeugnissen ausführlich besprochen worden.<sup>2266</sup> Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß es sich hierbei allem Anschein nach um eine Erfindung der Annalistik handelt, die

Als im 463. Jahr der Gründung der Stadt, unter den Konsuln Dolabella und Domitius, die Lucaner, Bruttier und Samniten, nachdem sie auch mit Etruskern und gallischen Senonen ein Bündnis abgeschlossen hatten, auf Erneuerung des Krieges gegen die Römer sann, schickten die Römer Gesandte, um die Gallier durch Bitten zu erweichen. (13) Nachdem die Gallier diese getötet hatten, wurde der Praetor Caecilius mit einem Heer zur Rächung des Mordes an den Gesandten und zur Unterdrückung des feindlichen Aufruhrs ausgeschiedt; von Etruskern und Galliern überwältigt, kam er um. (14) Außerdem wurden in diesem Kampf sieben Militärtribunen getötet, viele Vornehme niedergemetzelt und 13 000 römische Soldaten in diesem Krieg niedergestreckt.

damit die Kelten desavouieren wollte. Zu vorliegendem Text sei nur noch vermerkt, daß Orosius in der Tradition der jüngeren Annalistik steht, die das Ereignis in das Konsulatsjahr von P. Cornelius Dolabella und Cn. Domitius Calvinus Maximus setzt (283 v. Chr. = *ab urbe condita CCCCLXXI*, und nicht *CCCCLXIII*, wie Orosius irrtümlich behauptet<sup>2267</sup>), während die bei Polybios faßbare ältere Annalistik (Fabius Pictor) die wahrscheinlichere Datierung 284 v. Chr. bietet.<sup>2268</sup>

121 T 2 [?] Orosius *historiae adversus paganos* 5, 7,15

CSEL V p. 295,2–8 ZANGEMEISTER:

atrox diu certamen et usque ad periculum Romanorum fuit, iterumque Romani pugnare se adversum Numantinos fugiendo probavissent, nisi sub Scipione pugnassent. Numantini interfectis suorum fortissimis bello cedunt, compositis tamen ordinibus nec sicut fugientes in urbem revertuntur, corpora interfectorum ad sepulturam oblata noluerunt.

Heftig war der Kampf und lange, bis hin zur Gefahr für die Römer; und wiederum hätten die Römer es gutgeheißen, durch Flucht gegen die Numantiner zu kämpfen, wenn sie nicht unter Scipio gekämpft hätten. Nachdem ihre tapfersten Männer gefallen waren, wichen die Numantiner aus der Schlacht, wobei sie jedoch in geordneten Reihen und nicht wie Flüchtlinge in die Stadt zurückkehrten. Die zur Bestattung angebotenen Leichen der Gefallenen nahmen sie nicht an.

<sup>2266</sup> Pol. 2, 19,8 f. [16 T 1], Liv. per. 12 [36 T 22], App. Samn. F 6,1–4 [66 T 1]; Celt. F 11,1–4 [66 T 4]. Für die historische und die religionshistorische Auswertung dieser Überlieferung sei auf diese Kommentare verwiesen. Die Ermordung der Gesandten wird auch bei August. civ. 3, 17 [122 T 1] erwähnt, der annähernd zeitgleich mit Orosius schrieb, aber nicht dessen Vorlage gewesen sein kann, da sein Bericht kürzer ist; s. dazu Adolf LIPPOLD, *Orosio. Le storie contro i pagani*, vol. I (libri I–IV), traduzione di Aldo BARTALUCCI, Verona 1976, 406, 427.

<sup>2267</sup> S. dazu Marie-Pierre ARNAUD-LINDET, *Orose. Histoires (Contre les Païens)*, Tome I (Livres I–III) (Les Belles Lettres), Paris 1990, 178 A. 9, 226 A. 1.

<sup>2268</sup> S. dazu ausführlicher Edward Togo SALMON, *Rome's Battles with Etruscans and Gauls in 284–282 B.C.*, CPh 30 (1935) 23–31 und die Kommentare zu Pol. 2, 19,8 f. [16 T 1] und Liv. per. 12 [36 T 22].

Dieses Zeugnis stammt aus Orosius' Bericht über das Ende von *Numantia* im Jahr 133 v. Chr.<sup>2269</sup> Beschrieben wird hier ein letzter Ausfallsversuch der belagerten Numantiner, der zu einem für die Römer nicht ungefährlichen Kampf geführt haben soll, letztlich aber scheiterte.<sup>2270</sup> Hierauf zogen sich die Keltiberer in ihre Stadt zurück, wo sie – wie im folgenden Paragraphen (5, 7,16) geschildert – kollektiven Selbstmord begingen. Unser Interesse verdient Orosius' Behauptung, die Numantiner hätten nach der Schlacht die ihnen zur Bestattung angebotenen Leichen ihrer gefallenen Krieger nicht angenommen. Diese Nachricht hat Gabriel SOPEÑA GENZOR in seiner maßgeblichen Arbeit *Ética y ritual: aproximación al estudio de la religiosidad de los pueblos celtibéricos* als weiteren literarischen Beleg für die keltiberische Sitte der Leichenaussetzung herangezogen.<sup>2271</sup> Eindeutig bezeugt ist dieses Ritual durch Silius Italicus und Aelianus.<sup>2272</sup> Diese beiden berichten übereinstimmend, daß es nach dem Glauben der Keltiberer eine religiöse Verpflichtung war, die im Kampf gefallenen Männer unbestattet den Geiern zum Fraß zu überlassen. Diese Form der Leichenbehandlung galt als besonders ehrenvoll und wurde nur den Kriegern zuteil, während die eines natürlichen Todes Verstorbenen verbrannt wurden.<sup>2273</sup> Daß auch die Numantiner gerade wegen dieses Brauchtums keinerlei Interesse an der Bestattung ihrer Männer bekundeten, ist eine verlockende Vermutung. Ein ganz ähnliches Verhalten legten auch die Galater nach der Schlacht bei den Thermopylen an den Tag. Laut Pausanias sollen sie um ihre Toten gar keine Verhandlungen geführt haben, da es ihnen gleichgültig war, ob sie in der Erde bestattet oder von den wil-

den Tieren und Vögeln gefressen würden.<sup>2274</sup> Gegen diese Deutung der Orosiusstelle könnte freilich sprechen, daß die Numantiner alleine mit ihrer Verweigerung die Leichen anzunehmen noch nicht sicherstellen konnten, daß diese auch von Aasvögeln verzehrt würden. Hierzu mußten nämlich unter Umständen spezielle Vorkehrungen getroffen werden, wie der Grabungsbefund im belgischen Heiligtum von Ribemont-sur-Ancre (dép. Somme) nahelegt. Dort fand man Menschenknochen mit Bißspuren, die vermutlich von Raben, Geiern und Elstern stammen. Diese Knochen lagen in einer kreisförmigen Einfriedung, mit der wohl der Zweck verfolgt wurde, aasfressende Säugetiere fernzuhalten.<sup>2275</sup> Für derartige architektonische Maßnahmen hätten die Numantiner in der damaligen Situation aber gar nicht die Zeit gehabt. Schwerer als dieser zugegebenermaßen sehr hypothetische Einwand wiegt aber m. E. der Umstand, daß das von Orosius berichtete Detail in der gesamten Parallelüberlieferung zum Kampf von *Numantia* kein zweites Mal erwähnt wird. Es könnte sich durchaus um eine persönliche Zutat des hispanischen Historikers handeln, der auch sonst aus Lokalpatriotismus das Schicksal von *Numantia* besonders breit ausgemalt und rhetorisch ausgeschmückt hat.<sup>2276</sup> Wir haben jedenfalls keinerlei Handhabe, die Zuverlässigkeit von Orosius' Angabe zu verifizieren. Außerdem läßt sich seinen knappen Worten (*corpora interfectorum ad sepulturam oblata noluerunt*) nicht entnehmen, wodurch das Verhalten der Numantiner motiviert war. Ich möchte damit die interessante Vermutung von SOPEÑA GENZOR keineswegs völlig in Abrede stellen, gebe aber zu bedenken, daß sie notgedrungen sehr unsicher bleiben muß.

<sup>2269</sup> Zum historischen Ereignis s. ausführlicher Adolf SCHULTEN, *Geschichte von Numantia*, München 1933, 130–139, SIMON (1962) 180–191.

<sup>2270</sup> Zu diesem in seiner Historizität nicht unumstrittenen letzten Kampf vgl. den Kommentar zu Flor. 1, 34 = 2, 18, 12 [64 T 8], dem einzigen Autor nebst Orosius, der gleichfalls hiervon berichtet.

<sup>2271</sup> SOPEÑA GENZOR (1995) 218; vgl. SOPEÑA GENZOR [2005] 380. Zustimmung gefunden hat diese Interpretation der Orosiusstelle auch in der Rezension von María Paz GARCÍA-GELABERT, *Gerión* 16 (1998) 534 und bei MARCO SIMÓN (1999a) 5 A. 35.

<sup>2272</sup> Sil. Ital. Pun. 3,341–343 [53 T 1]; 13,471 f. [53 T 6], Aelian. de nat. animal. 10, 22 [86 T 1]. – Als literarischen Beleg für diesen Brauch in der außerspanischen Keltiké vgl. Paus. 10, 21, 6 f. [74 T 4].

<sup>2273</sup> An der Existenz dieses Brauchtums kann keinerlei Zweifel bestehen, wird es doch auch durch ikonographische Darstellungen und Grabungsbefunde bestätigt. S. hierzu ausführlich den Kommentar zu Sil. Ital. Pun. 3,341–343 [53 T 1].

<sup>2274</sup> Paus. 10, 21, 6 [74 T 4].

<sup>2275</sup> So die Deutung von BRUNAUX (2002) 241; vgl. zu diesem kreisförmigen Heroon auch BRUNAUX [2003] 560–562 und BRUNAUX [2004] 120–124 + Abb. 56–58.

<sup>2276</sup> Auf diese Tendenz des Orosius weisen etwa Friedrich MÜNZER, *Cornelius* (335.), RE IV.1 (1900) 1439–1462, spez. 1455 f., SIMON (1962) 187 f. + A. 121, Carl ANDRESEN, Einleitung, in: *Paulus Orosius, Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht*, übersetzt und erläutert von Adolf LIPPOLD, 2 Bde., Zürich-München 1985–1986, I 28 f.

121 T 3 Orosius *historiae adversus paganos* 5, 15,25

CSEL V p. 314,2–9 ZANGEMEISTER; ZWICKER 125:

Caepio proconsule capta urbe Gallorum, cui nomen est Tolosae, centum milia pondo auri et argenti centum decem milia e templo Apollinis sustulit: quod cum ad Massiliam, amicam populo Romano urbem, cum praesidiis misisset, interfectis clam – sicut quidam contestantur – quibus ea custodienda et pervehenda commiserat, cuncta per scelus furatus fuisse narratur. unde etiam magna quaestio post Romae acta est.

Diese Stelle ist ein weiteres wichtiges Zeugnis für die Ereignisse rund um das sagenumwobene *aurum Tolosanum*. Die antiken Nachrichten<sup>2277</sup> über die Plünderung der Schätze aus Tolosa durch Q. Servilius Caepio sind alles andere als einheitlich, und bereits knapp nach dem Vorfall hat eine intensive Legendenbildung eingesetzt. Die divergierenden Traditionen hierzu habe ich bereits im Kommentar zu unserem Kronzeugen Poseidonios (FGrHist 87 F 33 = Strab. Geogr. 4, 1,13 [20 T 5]) ausführlich und geschlossen besprochen, weswegen hier einige Zusatzbemerkungen genügen mögen: Zunächst wird Caepio unzutreffend als *proconsul* bezeichnet, denn zum Zeitpunkt der Einnahme von Tolosa (106 v. Chr.) war er *consul*; erst im folgenden Jahr, dem der Niederlage bei Arausio, übte er den Prokonsulat in Gallien aus. Relativ genaue Angaben macht Orosius über die in Tolosa erbeuteten Mengen an Gold und Silber, die er mit 100 000 respektive 110 000 Pfund beziffert.<sup>2278</sup> In der Parallelstelle bei Iustinus ist gleichfalls von 110 000 Pfund Silber die Rede, während dort für das Gold unglaubliche fünf Millionen Pfund genannt werden<sup>2279</sup>, ein zweifelloses übertriebener Betrag, der in etwa 1 637 Tonnen gleichkommen würde.<sup>2280</sup> Poseidonios wiederum veranschlagt die in

Nachdem der Prokonsul Caepio die Stadt der Gallier namens Tolosa eingenommen hatte, nahm er 100 000 Pfund Gold und 110 000 Pfund Silber aus dem Apollontempel: Als er dieses unter Begleitschutz nach Massilia, einer dem römischen Volk befreundeten Stadt, geschickt hatte, soll er, – wie einige behaupten – nachdem diejenigen, die er mit der Bewachung und dem Transport beauftragt hatte, heimlich getötet worden waren, alles auf verbrecherische Weise geraubt haben. Daher wurde auch später in Rom eine große gerichtliche Untersuchung geführt.

Tolosa gefundenen Schätze auf 15 000 Talente an unbearbeitetem Silber und Gold.<sup>2281</sup> Nach den Berechnungen von Michel LABROUSSE entsprechen diese 15 000 Talente annähernd den 110 000 Pfund Silber und 100 000 Pfund Gold bei Orosius, sodaß dessen Zahlen trotz ihrer Höhe Vertrauen verdienen.<sup>2282</sup> Problematisch ist dagegen ein anderes Detail seines Berichts, wonach das Edelmetall aus einem Tempel des *Apollo* stammen soll (*e templo Apollinis*). Diese Angabe ist zumindest simplifizierend. Poseidonios, die nachweislich zuverlässigste Quelle für die Ereignisse in Tolosa, nennt nämlich mehrere Aufbewahrungsorte, zum einen Heiligtümer (τὰ μὲν ἐν σηκοῖς) und zum anderen heilige Teiche (oder Sümpfe) (τὰ δ' ἐν λίμναις ἱεραῖς). Übereits hebt er noch ein konkretes Heiligtum in Tolosa hervor, in dem besonders viele Weihgaben deponiert worden waren (ἐν δὲ τῇ Τολώσῃ καὶ τὸ ἱερόν ἦν ἅγιον τιμώμενον σφόδρα ὑπὸ τῶν περιοίκων καὶ τὰ χρήματα ἐπλεόνασε διὰ τοῦτο, πολλῶν ἀνατιθέντων ...). Von einem Tempel des *Apollo* weiß auch die sonstige Überlieferung nichts. Aulus Gellius und Cassius Dio sprechen nur von namenlosen Heiligtümern im Plural, Iustinus dagegen nennt einen See, in den die Tektosagen das Silber und Gold versenkt ha-

<sup>2277</sup> S. dazu die Kommentare zu Poseid. FGrHist 87 F 33 = Strab. Geogr. 4, 1,13 [20 T 5], Aul. Gell. noct. Att. 3, 9,7 [75 T 1], Cass. Dio 27, 90 [85 T 3], Iust. 32, 3,9–11 [108 T 6]. – Eine Anspielung auf das *aurum Tolosanum* findet sich möglicherweise auch in einem Satirenfragment Varros (Sesqueulixes F 474 BÜCHELER [25 T 1]), dessen Deutung jedoch umstritten ist.

<sup>2278</sup> Zu diesen Zahlen vgl. BLOCH (1913) 278–280, JULLIAN (1926) III 65 + A. 1, LABROUSSE (1968) 129–131, DIRKZWAGER (1975) 92, BIRKHAN (1997) 135 A. 1 (fehlerhaft), BRUNAUX (2000) 122.

<sup>2279</sup> Iust. 32, 3,10 [108 T 6]: *fuere autem argenti pondo centum decem milia, auri pondo quinquies decies centum milia*. Das *quinquies decies centum milia* könnte auch als 1 500 000 (15 × 100 000) verstanden werden.

<sup>2280</sup> So LABROUSSE (1968) 130 + A. 80.

<sup>2281</sup> Poseid. FGrHist 87 F 33 = Strab. Geogr. 4, 1,13 [20 T 5]: τὰ μὲν γὰρ εὐρεθέντα ἐν τῇ Τολώσῃ χρήματα μυρίων που καὶ πεντακισχιλίων ταλάντων γενέσθαι φασίν, τὰ μὲν ἐν σηκοῖς ἀποκειμένα, τὰ δ' ἐν λίμναις ἱεραῖς, οὐδεμίαν κατασκευὴν ἔχοντα, ἀλλ' ἀργὸν χρυσὸν καὶ ἄργυρον ...

<sup>2282</sup> LABROUSSE (1968) 131.

ben sollen.<sup>2283</sup> Meiner Einschätzung nach ist auf das nur an der vorliegenden Stelle erwähnte *templum Apollinis* nichts zu geben. Möglicherweise hat Orosius' literarische Vorlage diesen Götternamen einzig deswegen hinzugefügt, um eine Beziehung zum Apollonheiligtum von Delphi herzustellen, aus welchem gemäß der unhistorischen Vulgata-Tradition

das *aurum Tolosanum* stammen soll.<sup>2284</sup> Diese von Camille JULLIAN geäußerte (von ihm später jedoch wieder verworfene) Vermutung hat viel für sich.<sup>2285</sup> Jedenfalls sollte man das Zeugnis des Orosius nicht, wie gelegentlich geschehen, unbedenklich als Beleg für einen keltischen *Apollo* verwenden.<sup>2286</sup>

121 T 4 [?] Orosius *historiae adversus paganos* 5, 16,5 f.

CSEL V p. 315,3–10 ZANGEMEISTER:

hostes binis castris atque ingenti praeda potiti nova quadam atque insolita exsecratione cuncta quae ceperant pesum dederunt; (6) vestis discissa et proiecta est, aurum argentumque in flumen abiectum, loricae virorum concisae, phalerae equorum disperditae, equi ipsi gurgitibus immersi, homines laqueis collo inditis ex arboribus suspensi sunt, ita ut nihil praedae victor, nihil misericordiae victus adgnosceret.

Diese Nachricht stammt aus Orosius' Schilderung (5, 16,1–7) der Schlacht bei Arausio (j. Orange, dép. Vaucluse), in welcher die Römer am 6. Oktober 105 v. Chr. von den vereinigten Wandervölkern der Kimbern, Teutonen, Tiguriner und Ambronnen vernichtend geschlagen wurden.<sup>2287</sup> Die Verluste auf römischer Seite waren gewaltig. Laut

Die Feinde, die sich zweier Lager und gewaltiger Beute bemächtigt hatten, vernichteten aufgrund eines neuartigen und ungewohnten Schwurs alles, was sie genommen hatten. (6) Die Kleidung wurde zerrissen und weggeschmissen, Gold und Silber in den Fluß geworfen, die Panzer der Männer zerhacken, der Brustschmuck der Pferde vernichtet, die Pferde selbst in den Fluten versenkt, die Menschen mit Stricken um den Hals an Bäumen aufgehängt, sodaß der Sieger nichts von der Beute hatte, der Besiegte keinerlei Mitleid wahrnahm.

Orosius, der sich hierfür auf Valerius Antias beruft, sollen bei dieser Gelegenheit 80 000 Römer und Bundesgenossen sowie 40 000 Troßknechte und Marketender ums Leben gekommen sein. Es habe lediglich zehn Überlebende gegeben, die vom traurigen Ereignis künden konnten.<sup>2288</sup> Obgleich die Verlustzahlen übertrieben sein dürften<sup>2289</sup>, zählt

<sup>2283</sup> Aul. Gell. noct. Att. 3, 9,7 [75 T 1]: *nam cum oppidum Tolosanum in terra Gallia Quintus Caepio consul diripuisset multumque auri in eius oppidi templis fuisset* ...; Cass. Dio 27, 90 [85 T 3]: ... τὰ ἱερὰ διήρπασαν, καὶ ἄλλα χωρὶς χρῆματα πολλὰ ἔλαβον ...; Iust. 32, 3,9 [108 T 6]: ... *aurum argentumque bellis sacrilegiisque quaesitum in Tolosensem lacum mergerent*.

<sup>2284</sup> Freilich äußert sich Orosius nicht über die Herkunft des *aurum Tolosanum*, wie ZECCHINI (1984a) 70 A. 101 und KREMER (1994) 289 A. 3 richtig vermerken. Folglich läßt sich schwer abschätzen, inwiefern sein Bericht dieser Tradition verpflichtet ist.

<sup>2285</sup> JULLIAN (1903b) 24: „Le plus ancien fait concernant l'Apollon gaulois est celui que mentionne Orose: le sanctuaire de Toulouse, temple, lac ou enceinte, pillé par le proconsul Cépion, aurait été consacré à Apollon. Mais il est possible qu'Orose ou son auteur ait voulu établir une symétrie entre le dieu de Delphes et le dieu de Toulouse.“ – Später hat JULLIAN (1926) II 156 diese Ansicht wieder aufgegeben und Orosius' *Apollo* kurzerhand mit dem keltischen Gott *Belenus* identifiziert: „Bélénus avait une de ses résidences dans les lacs ou les marais de Toulouse: pour offrir leur butin au dieu, les peuples le précipitaient dans les eaux, et elles finirent par recouvrir d'énormes richesses.“ Vgl. dazu GRICOURT (1961) 83.

<sup>2286</sup> So JULLIAN (1926) II 156 (s. die vorige A. 2285), CLEMEN (1941/42) 120 A. 9 und Adolf LIPPOLD, Paulus Orosius, Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht, übersetzt und erläutert, 2 Bde., Zürich-München 1985–1986, II 243. – Wenn GRENIER (1945a) 88 von „lacs consacrés à Apollon“ spricht, kombiniert er wie JULLIAN unbedenklich die diversen antiken Angaben. – Noch weiter geht jüngst ZECCHINI [2009] 83, der sich zu der in mehrfacher Hinsicht problematischen Aussage versteigt: „... è infatti sicuro che dietro il tempio di Apollo delle fonti si cela un santuario del dio celtico della luce, Lug, presso il quale erano conservati, parte in recinti e parte in stagni, i tesori della comunità.“

<sup>2287</sup> Zum historischen Kontext vgl. etwa die Darstellung von Herbert HEFTNER, Von den Gracchen bis Sulla. Die römische Republik am Scheideweg 133–78 v. Chr., Regensburg 2006, 102, 258.

<sup>2288</sup> Oros. 5, 16,3 f.: *octoginta milia Romanorum sociorumque ea tempestate trucidata, quadraginta milia calonum atque lixarum interfecta Antias scribit. (4) ita ex omni penitus exercitu decem tantum modo homines, qui miserum nuntium ad augendas miserias reportarent, superfuisse referuntur*.

<sup>2289</sup> Die fast völlige Vernichtung des Heeres wird durch Veget. 3, 10,23 widerlegt.

die Schlacht bei Arausio zweifellos zu den schwersten Niederlagen, die Rom seit dem Hannibalischen Krieg hinnehmen mußte. Mitverantwortlich für diese Katastrophe war der Zwist zwischen den beiden römischen Feldherrn, dem Konsul Cn. Mallius Maximus und dem Prokonsul Q. Servilius Caepio, an deren überzogenem Konkurrenzverhalten ein gemeinsames Operieren gegen den Feind gescheitert war. Uns interessiert hier in erster Linie, wie die siegreiche Völkerkoalition nach der Schlacht mit dem Beutegut verfuhr. Von den erhaltenen, allerdings nicht sehr ausführlichen Quellen<sup>2290</sup> ist Orosius der einzige, der diese Details bietet. Dieser Umstand könnte Zweifel am Wahrheitsgehalt seiner Nachricht aufkommen lassen.<sup>2291</sup> Freilich herrscht in der Forschung die Ansicht vor, Orosius habe diese Informationen aus einem älteren Historiker gewonnen und sei als zuverlässig einzuschätzen. Seine unmittelbare Vorlage wird aller Wahrscheinlichkeit nach die heute verlorene Darstellung im 67. Buch des Livius gewesen sein, welcher wiederum aus Valerius Antias geschöpft haben dürfte.<sup>2292</sup> Einige Forscher möchten sogar in Poseidonios die ursprüngliche Quelle für die Notiz des Orosius sehen<sup>2293</sup>, eine m. E. weder notwendige noch beweisbare Annahme.<sup>2294</sup>

Was Orosius schildert, ist die systematische Vernichtung der gesamten Beute. Es handelt sich zweifellos um einen rituellen Akt, sollen doch die Barbaren „aufgrund eines neuartigen und ungewohnten Schwurs“ (*nova quaedam atque insolita exsecratione*), also offensichtlich eines vor der Schlacht geleisteten Gelübdes, diese extreme Vorgangsweise gewählt haben. Beachtung gefunden hat der Bericht naturgemäß vor allem von seiten der germanischen Religionsgeschichte.<sup>2295</sup> Da an der Schlacht bei Arausio aber neben den germanischen Kimbern, Teutonen und Ambronon auch die helvetischen Tiguriner beteiligt waren, könnte dieser Kriegsbrauch ebenso für die keltische Religionsgeschichte von Interesse sein.<sup>2296</sup> Freilich gibt der Bericht des Orosius nicht deutlich zu erkennen, ob tatsächlich alle der genannten Stämme an diesem Ritual partizipierten. Selbst wenn die Tiguriner daran teilnahmen, heißt das noch nicht zwingend, daß sie einen keltischen Brauch ausübten. Vermutlich ist jedoch die geschilderte Kriegssitte kein ethnisches Spezifikum.<sup>2297</sup> Allerdings finden sich die nächsten Parallelen für das Verhalten der Sieger von Arausio nicht im keltischen, sondern im germanischen Kulturkreis. Tacitus zufolge hat man später auf

<sup>2290</sup> Vgl. die Berichte von Sall. Iug. 114,1, Liv. per. 67, Vell. Pat. 2, 12,2, Tac. Germ. 37,4, Flor. 1, 38 = 3, 3,4, Plut. Luc. 27,8 f., Plut. Mar. 19,2, Gran. Lic. 33 = p. 11 f. FLEMISCH, Cass. Dio 27, 91,1–4, Eutrop. 5, 1,1, Veget. 3, 10,23.

<sup>2291</sup> Skeptisch äußert sich etwa RÜBEKEIL (2002) 285: „Der Quellenwert dieses aus dem 5. Jahrhundert stammenden Zeugnisses ist jedoch unsicher.“

<sup>2292</sup> So schon JULLIAN (1903b) 81 A. 2: „Le récit, que je crois très exact, doit venir de Tite-Live.“; vgl. auch DUVAL (1971) 736. – Ebenso Anders HULTGÅRD, Menschenopfer, RGA XIX (2001) 533–546, spez. 535: „Das Zeugnis des Orosius (V,16,3–5) [...] scheint auch deshalb zuverlässiger [sc. als Strab. Geogr. 7, 2,3 [37 T 9]] zu sein, weil er indirekt durch Livius auf Valerius Antias fußt, der die Kimbernkriege miterlebt hat ...“. – Daß Livius Antias verwendet hat, geht aus der Inhaltsangabe zum 67. Buch hervor, Liv. per. 67,2: *Q. Servilius Caepio proconsul victi proelio castris quoque binis exuti sunt, milium milia LXXX occisa, calorum et lixarum XL secundum A[ntiatem apud] Arausionem*. – Eine direkte Benutzung des Valerius Antias durch Orosius ist sehr unwahrscheinlich, da letzterer aus dem Annalisten zwei Personen macht (Oros. 5, 3,3: *Valerius et Antias*); s. dazu Carl ANDRESEN, Einleitung, in: Paulus Orosius, Die antike Weltgeschichte in christlicher Sicht, übersetzt und erläutert von Adolf LIPPOLD, 2 Bde., Zürich-München 1985–1986, 142.

<sup>2293</sup> So MALITZ (1983) 222 A. 168: „Bei Oros. 5, 16, 6 ist eine Notiz über barbarische Siegesopfer der Kimbern erhalten (vgl. F 31 Jac. [...]), die ursprünglich aus Poseidonios stammen dürfte: *vestis discissa [...] agnosceret*.“ – Auf Poseidonios

zurückgeführt wird die Nachricht auch von MÜLLER (2002) 127 und MAIER (2003b) 29.

<sup>2294</sup> Diese These kann sich lediglich auf die Tatsache stützen, daß Poseidonios ein anderes kimbrisches Opfer von Kriegsgefangenen beschrieben hat (Poseid. FGrHist 87 F 31,3 = Strab. Geogr. 7, 2,3 [37 T 9]).

<sup>2295</sup> Vgl. DE VRIES (1956) I 409, II 28 f., Heinrich BECK, Germanische Menschenopfer in der literarischen Überlieferung, in: Herbert JANKUHN (Hg.), Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und Nordeuropa (Bericht über ein Symposium in Reinhausen bei Göttingen in der Zeit vom 14. bis 16. Oktober 1968) (= Abhandlungen der Akad. d. Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, Nr. 74), Göttingen 1970, 240–258, spez. 253 f., DAVIDSON (1988) 62, HULTGÅRD, a.a.O. 535, MAIER (2003b) 29 f., SIMEK [2004] 15. – In der älteren keltologischen Forschung hat man gelegentlich von der Orosiusstelle Gebrauch gemacht, freilich in wenig überzeugender Weise. So wurde sie von JULLIAN (1903b) 40 A. 4 und MACCULLOCH (1911) 198 als Beleg für den Baumkult, von JULLIAN (1903b) 43 A. 6, 57 A. 1, RENEL (1906) 175 f. und MACCULLOCH (1911) 183, 234 als Beleg für einen Flußkult (Rhône) gewertet.

<sup>2296</sup> Vor ähnliche Probleme bei der ethnischen Zuweisung ist man bei der Auswertung von Strab. Geogr. 7, 2,3 = Poseid. FGrHist 87 F 31,3 [37 T 9] gestellt.

<sup>2297</sup> So urteilt MÜLLER (2002) 128: „Die geschilderten Kriegsbräuche sind demnach weder ausschliesslich germanisch noch keltisch, sondern widerspiegeln eher eine allgemeine Verhaltensweise.“

dem Feld der Varus-Schlacht Menschenknochen, zerbrochene Waffen, Pferdegerippe und an Baumstümpfen angenagelte Menschenschädel gesehen.<sup>2298</sup> Demselben Autor ist zu entnehmen, daß im Jahr 58 n. Chr. die verfeindeten Stämme der Hermunduren und Chatten anlässlich eines bevorstehenden Waffenganges für den Fall des Sieges das gegnerische Heer dem *Mars* und *Mercurius* (wohl die *interpretationes romanae* der später als *Týr* und *Odin* bekannten Götter) geweiht hatten, ein Gelübde, durch das Pferde, Männer und überhaupt alles der Vernichtung anheimfällt.<sup>2299</sup> Und nach Orosius soll 405 n. Chr. der Gote

Radagaisus das gesamte Römerblut seinen Göttern zum Trank gelobt haben.<sup>2300</sup> Die totale Vernichtung der Beute ist jedoch nicht nur für die Germanen belegt, sondern auch für die Ligurer, von denen Livius zum Jahr 176 v. Chr. folgendes berichtet: „Die Kriegsgefangenen töteten sie, indem sie sie furchtbar zerfleischten; das Vieh metzelten sie überall in ihren Heiligtümern mehr nieder als daß sie es regelrecht opferten. Nachdem sie sich am Blut der Lebewesen gesättigt hatten, schlugen sie die unbelebten Dinge an die Wände, Gefäße aller Art, die mehr zum Gebrauch als zum Schmuck gemacht waren.“<sup>2301</sup>

121 T 5 [F ?] Orosius *historiae adversus paganos* 5, 16,13

CSEL V p. 316,17–22 ZANGEMEISTER = ZWICKER 125:

mulieres eorum constantiore animo, quam si vicissent, consuluere consulem, ut, si inviolata castitate virginibus sacris ac dis serviendum esset, vitam sibi reservarent. itaque cum petita non impetravissent, parvulis suis ad saxa conlisis cunctae sese ferro ac suspendio peremerunt. haec de Tigurinis et Ambronibus gesta sunt.

Diese Anekdote wird mit teilweise starken Abweichungen auch von Valerius Maximus, Florus und, zeitlich kurz vor Orosius, Hieronymus überliefert.<sup>2302</sup> Orosius selbst wurde später wortwörtlich von Landolfus Sagax in der *hi-*

Ihre Frauen fragten mit noch standhafterer Sinnesart, als wenn sie gesiegt hätten, beim Konsul nach, ob sie ihr Leben retten würden, wenn sie bei unverletzter Keuschheit den heiligen Jungfrauen und den Göttern dienten. Weil sie das Gewünschte nicht erreicht hatten, zerschmetterten sie zunächst ihre kleinen Kinder an den Felsen und töteten sich alle mit dem Schwert oder durch Erhängen. Dies war bei Tigurinern und Ambronibus geschehen.

*storia Romana* abgeschrieben. All diese Zeugnisse sind im Kommentar zu Valerius Maximus (6, 1, ext. 3 [39 T 7]) geschlossen behandelt und religionshistorisch ausgewertet.

<sup>2298</sup> Tac. ann. 1, 61,2 f.: *medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disiecta vel aggerata. (3) adiacebant fragmina telorum equorumque artus, simul truncis arborum antefixa ora*. S. dazu MAIER (2003b) 30.

<sup>2299</sup> Tac. ann. 13, 57,2: *sed bellum Hermunduris prosperum, Chattis exitiosius fuit, quia victores diversam aciem Marti ac Mercurio sacravere, quo voto equi viri, cuncta occidioni dantur*. S. dazu MAIER (2003b) 30.

<sup>2300</sup> Oros. 7, 37,5: *... omnem Romani generis sanguinem dis suis propinare devoverat*.

<sup>2301</sup> Liv. 41, 18,3: *captivos cum foeda laceratione interficiunt; pecora in fanis trucidant verius passim quam rite sacrificant. satiati caede animantium, quae inanima erant, parietibus adfligunt, vasa omnis generis usui magis quam ornamento facta*. S. dazu JULLIAN (1903b) 81 A. 2, BRUNAUX (1991) 11.

<sup>2302</sup> Val. Max. 6, 1, ext. 3 [39 T 7], Flor. 1, 38 = 3, 3,17 [64 T 9], Hieron. epist. 123, 7,3 [116 T 4], Landolfus Sagax *historia Romana* 5, 2 [159 T 1].

121 T 6 Orosius *historiae adversus paganos* 5, 23,18

CSEL V p. 343,3–8 ZANGEMEISTER = ZWICKER 126:

nam inter cetera dictu audituque horrida, quae in captivos agebant, raptis, cum poculo opus esset, humanorum capitum ossibus cruentis capillatisque adhuc ac per interiores cavernas male effosso cerebro oblitis avidae ac sine horrore tamquam veris poculis utebantur; quarum cruentissimi atque immanissimi Scordisci erant.

Über die Sitte der keltischen Skordisker, aus den Schädeln ihrer Feinde zu trinken, berichtet bereits Florus (1, 39 = 3, 4,1–3 [64 T 10], s. dort ausführlicher), der wiederum die Vorlage für Festus (brev. 9,1 [103 T 1]) gewesen sein dürfte. Auch Ammianus Marcellinus (27, 4,4 [111 T 5]) schreibt hierüber. Bei ihm wird die Grausamkeit der Szene noch gesteigert, indem er behauptet, sie hätten mit einer gewissen Gier getrunken (*humanumque sanguinem in ossibus capitum cavis bibentes avidius*). Aber Ammianus wird

Sie benutzten nämlich – nebst den anderen Scheußlichkeiten, die sie an den Kriegsgefangenen begingen und die zu nennen und zu hören schrecklich ist – bei Bedarf an Bechern erbeutete, blutige und behaarte Schädel von Menschenköpfen, die noch in den inneren Höhlungen vom schlecht herausgekratzten Hirn beschmiert waren, gierig und ohne Schauer wie echte Becher. Die blutrünstigsten und unmenschlichsten von ihnen waren die Skordisker.

hierin von Orosius noch bei weitem übertroffen: Die noch blutigen, kaum von der Gehirnmasse gesäuberten Schädel wurden, wenn an Bechern Mangel herrschte (!), gierig und ohne Abscheu als Gefäßersatz verwendet. Daß solche kolportagehaft aufgemachten Mitteilungen nicht ernst zu nehmen sind, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterungen.<sup>2303</sup> Diese Orosiusstelle wird später wortwörtlich von Landolfus Sagax (*historia Romana* 6, 3 [159 T 2]) abgeschrieben.

<sup>2303</sup> Zu dieser Stelle s. JULLIAN (1903b) 83 A. 4, DE VRIES (1960a) 14, DE VRIES (1961) 221 + A. 15, Fanula PAPAZOGLU, *The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times*. Triballi, Autariatae,

Dardanians, Scordisci and Moesians, Amsterdam 1978, 507, SOPEÑA GENZOR (1995) 151 + A. 156, MAIER (2001a) 67, 192 A. 139.